

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 7

Artikel: Neue Forschungen über die Petasitespflanze
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an unserem Boote vorbei, um jagen zu gehen. Wohl war es ein schönes Schauspiel, zu sehen, wie dieser mächtige Kerl gleich einem Torpedo durch die Wellen sauste, um unserer Sicherheit willen aber waren wir froh, als wir endlich mit dem letzten Brecher auf dem sandigen Strand geworfen wurden, so dass wir unser Boot nehmen und ans Land ziehen konnten. Auch solch interessante Erlebnisse kann uns das Meer bieten, weshalb es neben all dem Schönen auch stets angebracht ist, vernünftig, wachsam und vorsichtig zu sein, was besonders jungen Leuten immer wieder eingeschärft werden muss.

Das Meer als Nahrungsquelle

Wir wissen aus Erfahrung, dass das Meer auch reich an Nahrung ist, und zwar sowohl für die Menschen, wie auch für die Tiere. Dabei ist vor allem auch an die unglaublich grossen Mengen von Meerpflanzen zu denken, da diese besonders reich an Mineralstoffen und Spurenelementen sind, und deshalb gerade das enthalten, was wir sehr nötig haben. Sie sind bereit, unsere Mängel zu beheben. Das Nahelie-

gende für die Nahrungsmittelindustrie wäre es eigentlich, da zu schöpfen, wo noch zu ernten ist, und zwar, ohne dass wir überhaupt pflanzen müssen. Die verschiedenen Pflanzenarten der Meere sind in solch reicher Fülle vorhanden, dass sie unerschöpflich zu sein scheinen. Verwerten wir sie, dann können wir ernten, wo wir tatsächlich nie gesät, nie gepflanzt und die Pflanzung nie gepflegt haben. Die Nahrung, die sich die Menschen in der Vergangenheit aus dem Meere beschafften, bestand meist nur in Fischen und anderen Meertieren, doch können auch die Meerpflanzen einen grossen Teil unseres Nahrungsbedarfes decken. Bereits schon werden Heilmittel, wie auch Nahrungsmittel und Würzstoffe aus dem unendlichen Vorrat der Meere gewonnen. Wohl zeigt unser Titelbild, dass das Meer mit seiner Schönheit unser Auge und Gemüt erfreuen und erquicken kann, es vermag aber, wie soeben beleuchtet, noch mehr, da es zugleich eine unerschöpfliche Quelle an unverbrauchten Werten für unsere Ernährung darstellt und auf diese Weise auch unserem körperlichen Befinden zum Heil und Nutzen gereichen kann.

Neue Forschungen über die Petasitespflanze

Es handelt sich bei Petasites um die Pestwurz, die uns Menschen bis ins Mittelalter hinein, ja womöglich noch viel länger ihre guten Dienste dargereicht hat. Je mehr man sich mit dieser eigenartigen Wurzel befasst, umso mehr wird man von ihrer vielseitigen Anwendungsmöglichkeit oder fachmännisch ausgedrückt, der therapeutischen Breite ihrer Wirkstoffe beeindruckt.

Als Schmerzstillmittel scheint die Petasites eine grosse Aufgabe zu erfüllen. Bei Kopfweg, Migräne, bei Periodenkrämpfen, ja sogar bei Nervenzahnweh, Wundschmerzen und vielen anderen schmerzhaften Zuständen hat Petasites in Form der Petadolor-tabletten vorzügliche Ergebnisse gezeigt. Oft ist nicht nur eine teilweise oder sogar gänzliche Befreiung von Schmerzen,

sondern auch eine völlige Heilung erzielt worden.

Wenn man bedenkt, wieviele Menschen chemische Schmerztabletten schlucken und dabei sogar süchtig werden, dann begreift man, dass ein giftfreies Schmerzheilmittel von Ärzten und Patienten sehr begrüsst wird. Dass Petadolor völlig harmlos ist, zeigt eine Erfahrung, die sich vor kurzem zugetragen hat. Ein Patient aus dem Kanton Graubünden war lebensmüde und schluckte etwa 80 Petadolor-Schmerzstilltabletten, in der Erwartung, dadurch seinem leidvollen Dasein ein Ende bereiten zu können. Irgendwie war es dem Patienten aber doch nicht wohl dabei, und er trat mit seinem Hausarzt in Verbindung. Dieser telefonierte nun uns, den Herstellern von Petadolor, um sich über die

Zusammensetzung und Toxizität des Mittels zu erkundigen. Wir erklärten ihm, dass dieses völlig ungiftig sei und gaben ihm zu seiner Beruhigung noch die Adresse eines Pharmakologen an, der mit dem Präparat bereits schon viele Untersuchungen durchgeführt hatte. Dieser Professor bestätigte ihm ebenfalls die völlige Ungefährlichkeit des Mittels. Der Arzt musste daher bei dem Patienten, trotz der grossen Menge der eingenommenen Tabletten, nicht einmal eine Magenaushebung machen. Telephonisch gab er uns nachher noch bekannt, dass der Patient bloss sehr viel Urin habe lösen müssen und in kurzer Zeit stark an Gewicht abgenommen habe, im übrigen aber fühle er sich völlig wohl, auch sei er von seinem unüberlegten Entschluss gänzlich geheilt. Der Arzt bemerkte ferner noch, dass dieses Mittel auch gegen Wassersucht und Fettleibigkeit wirksam sein könnte.

Petasan wirkt allerdings nicht immer so rasch wie chemische Mittel, jedoch hebt dieser kleine Nachteil den Vorteil der Ungiftigkeit auf. Bei ungefähr 50 % aller Patienten hat es eine verhältnismässig rasche, schmerzstillende Wirkung, während es bei etwa 30 % langsam wirkt, so dass es besonders bei Periodenkrämpfen und Migräne ungefähr eine Stunde nach der Einnahme einsetzt. Bei etwa 10 % weiteren Kranken, besonders bei Krebspatienten, wirkt es erst etwa nach drei Tagen, aber dann oft stärker als Morphium. Nur etwa 10 % der Patienten sprechen auf das Mittel nur schwach oder gar nicht an. Es mag sein, dass durch grössere Konzentration der Wirkstoffe auch für diese mit der Zeit noch eine Lösung zu finden ist. Da Petadolor die Verkrampfungen, also die Spasmen sehr gut löst, fühlt sich der Patient durch dessen Einnahme auch nervlich beruhigt und gestärkt. Am besten und schnellsten ist die Wirkung, wenn man Petadolor auf der Zunge zergehen lässt, so dass die Wirkstoffe zum Teil schon durch die Speicheldrüsen und Schleimhäute gelöst und aufgenommen werden können.

Behebung von Süchtigkeit

Heute, wo die Süchtigkeit durch Narkotika-Schmerzstilltabletten so erschreckend zunimmt, ist es bestimmt ein nicht geringer Vorteil, dass Petadolor bei regelmässiger Einnahme den Süchtigen verhältnismässig leicht befreien kann. In dieser Hinsicht wird daher dieses einfache Pflanzenmittel für Tausende von Hausfrauen, die in erster Linie unter diesem Übel leiden, zur wahren Wohltat werden. Wer jede Stunde eine Tablette einnimmt, kann in einigen Wochen eine völlige Entwöhnung der Süchtigkeit erreichen. Selbst wenn bei schweren Migräneanfällen mit dem typischen Gallenerbrechen jahrelang allerlei chemische Mittel verwendet worden sind, kann Petadolor sogar schon nach verhältnismässig kurzer Zeit helfen, was uns einige dankbare Patienten bestätigt haben. Allerdings genügt dabei oft die normale Dosis von 3 x 2 Tabletten im Tag nicht. In solchen schweren Fällen muss man, wie bereits erwähnt, sogar stündlich oft selbst halbstündlich eine Tablette auf der Zunge vergehen lassen, bis die Wirkung der Tabletten einsetzt.

Günstige Wirkung bei Periodenkrämpfen

Bei Dismenorrhoe, also Periodenkrämpfen, hilft Petadolor fast durchwegs, was für Frauen und Mädchen eine grosse Erleichterung sein kann. Wir haben Berichte von Fällen, in denen die stärksten Mittel versagt haben, während dieses einfache Pflanzenmittel zu helfen vermochte. Es gehört daher in jede Hausapotheke, in die Reisetasche, in die Schublade des Portiers von jedem Hotel und jeder Fabrik und in das Büro des Personalchefs von jedem Warenhaus. In Basel wurde kürzlich in einem solchen nach und nach bei ungefähr 40 Mädchen Petadolor gegen Kopfweh und Periodenkrämpfe angewendet und allen war dieses natürliche Hilfsmittel, das ohne jegliche Nebenwirkung nützt, überaus willkommen.

Vorteilhafte Beeinflussung von Asthma

Ein weiteres Petasitespräparat finden wir im Asthasan. Es weist einen etwas höhe-

ren Gehalt an Wirkstoffen auf, wobei die Petasiteswirkung durch den Extrakt zweier tropischer Pflanzen verstärkt wird, da diese antispasmodisch wirken. Asthmasan vermag daher oft selbst in Fällen zu helfen, in denen die stärksten chemischen Mittel kaum mehr hinreichen. Der Chefarzt einer Kneippanstalt schilderte uns einen Asthmafall, in welchem der Patient ohne ärztliche Hilfe erstickt wäre. Das Petasitespräparat Asthmasan konnte dabei besser wirken als das stärkste Mittel, das der Arzt zuvor nur ungern angewendet hatte. Es ist ausserdem erfreulich, dass dieses Pflanzenmittel nicht nur eine augenblickliche Hilfe darstellt, sondern mit der Zeit sogar eine Heilung zustande bringt. Da es verschiedene Arten von Asthma gibt, ist der Wirkungseffekt von Asthmasan nicht immer gleich stark. Oft ist zur Unterstützung noch eine Kalktherapie mit einem biologischen Kalkpräparat, wie Urticalcin, nötig. Ein anderer Asthmatiker, der jeweils bei Föhn und atmosphärischem Tief unter fast unerträglichen Anfällen zu leiden hat, konnte berichten, dass er durch Einnahme von Asthmasan fast beschwerdefrei geworden sei. Wer sich dieses Mittels bedient, kann dadurch nicht bloss eine mildernde Wohltat, sondern mit der Zeit unter Umständen sogar eine Heilung erlangen.

Petacanceron

In sehr starker Konzentration hat man mit Petasites seit Jahren bei Krebskranken eigenartige Erfolge beobachten können, die so erfreulich sind, dass sie zu weiterem Forschen und Prüfen veranlassen und verpflichten. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Petasites auch für den Krebskranken, der heute noch verzweifelt einem ungewissen Geschick entgegensieht, zur beruhigenden Hilfe werden kann. Zwar sind schon viele hoffnungsvolle, ja sogar aufsehenerregende Berichte von Krebsmitteln in der Presse erschienen, aber ebenso plötzlich wie sie aufgetaucht sind, verschwanden sie auch wieder. Seit Jahrzehnten aber zeigten Beobachtungen mit Petasitesextrakten, dass diese Pflanze eine gewisse Beziehung zum

gesamten Krebsgeschehen aufweist. Inwiefern sie bei der Lösung des Krebsproblems mithelfen wird, ist eine Frage der Zukunft. Bis heute liegen verschiedene Erfahrungen vor. Der Chefarzt eines grösseren Krankenhauses meldete uns, dass er bei allen chirurgisch behandelten Fällen nach Einnahme des von ihm zur Verfügung gestellten Petasitesextraktes keine Metastasen mehr habe beobachten können, zudem sei das Allgemeinbefinden der Patienten sehr befriedigend. — Eine sechzigjährige Patientin aus B. wurde infolge eines weitverzweigten Krebsgeschwürs in vorgeschrittenem Stadium ins Krankenhaus eingeliefert. Herr H., der Sohn der Patientin erhielt von den Ärzten keine erfreuliche Mitteilung, da sie keine Heilung in Aussicht stellen konnten, im Gegenteil, sie schätzten die Lebensdauer seiner Mutter höchstens auf einige Wochen ein. Die Patientin erhielt Petasitesextrakt und konnte nach einigen Wochen zum Erstaunen der Ärzte aus der Spitalpflege entlassen werden.

Einige solcher Fälle aus jüngster Zeit berechtigen zu der Hoffnung, dass Petasites Wirkstoffe enthält, die bei der Behandlung von Krebsfällen eine grosse Hilfe sein können, weshalb sie der Arzt nicht unbeachtet lassen sollte. Vor allem hat die Erfahrung gezeigt, dass oft mit Gaben von Petasites die unerträglichen Schmerzen, die sich bei Krebskranken im vorgeschrittenen Stadium einstellen, selbst da noch Linderung erfahren, wo die Morphiumspritze zu versagen begann. Petacanceron, ein auf Petasites aufgebautes Präparat, sollte bei jedem Krebskranken neben der Therapie des Arztes angewendet werden. Die vorliegenden Erfahrungen berechtigen zu der Behauptung, dass Petacanceron jedem Krebskranken eine grosse Hilfe sein kann, dass es die Gefahr der Metastasenbildung stark vermindert, das Allgemeinbefinden, wie auch die Heilungsaussichten wesentlich verbessert und schon vorhandene Schmerzen erträglicher gestaltet. Wenn man bedenkt, dass Petacanceron zudem ein völlig giftfreies Pflanzenmittel ist, das keinerlei Nebenwirkungen auslöst, dann sollten weder Ärzte noch Patienten

zögern, seine hilfreiche Wirksamkeit zur Anwendung zu bringen.

Die noch laufenden Versuche, die von einigen namhaften Ärzten durchgeführt werden, haben bereits so vielversprechende Erfolge gezeigt, dass die zuversichtliche Aussicht besteht, Petacanceron werde mit der Zeit neben einer besonderen Krebsdiät einen wesentlichen Anteil daran nehmen, das schwierige Krebsproblem zu lösen. Diese Hoffnung kann sich auch noch auf eine weitere eigenartige Beobachtung stützen. In der Regel tritt nämlich nach der

Einnahme des Mittels schon am dritten Tage eine merkbare Wendung zum Guten ein, vor allem was das Allgemeinbefinden und die Schmerzempfindlichkeit anbetrifft. Selbst bei Leberkrebs, bei dem in der Regel sehr wenig Hoffnung besteht, haben wir bereits schon einige erfreuliche Erfolge gesehen. — Es dient im Interesse weiterer Erforschung der Wirkungsbreite dieses Mittels, wenn Ärzte und Patienten Erfahrungen mit Petacanceron an die Herstellerfirma berichten. Solche Mitteilungen werden mit Dank entgegengenommen.

Gefahren im sonnigen Süden

Wie mancher Ferienreisende sitzt freudig im Flugzeug, im Auto oder Bus und schaut erwartungsvoll zum Fenster hinaus, ganz ungeduldig, bis er sich unter rauschenden Palmen an der Wärme der südlichen Sonne ausruhen und träumen kann, ohne zu ahnen, dass versteckte Gefahren auf ihn lauern, die, wenn er sie nicht kennt und meidet, seine Ferienfreude schwer zu beeinträchtigen vermögen.

Der Süden hat sicherlich seine ganz besonderen Reize, die uns vor allem in eigenartigen Naturschönheiten entgegen-treten. Als unvergessliches Erlebnis bleibt uns daher die erste Begegnung mit dem südlichen Leben in Erinnerung. Wenn wir jedoch glauben, wir dürften im Süden essen und trinken, wie wir es zu Hause gewohnt sind, dann kann uns dadurch unsere Ferienfreude schwer getrübt werden. Auch mit kalten Tagen rechnen wir im Süden meist nicht und nehmen deshalb keine warme Kleidung mit uns, denn wir sind in unserer Unerfahrenheit der Ansicht, dass der Süden unbedingt heiss sein müsse, so dass wir stets in leichten Kleidern oder Badehosen herumlaufen könnten. Oft ist an gewissen Orten die Temperatur auch im Laufe des Tages grossen Schwankungen unterworfen, und wir werden uns unfehlbar schaden, wenn wir uns alsdann nicht durch warme Kleidung schützen können. Selbst im Laufe der Nacht kann es oft empfindlich kühl werden, und man würde zu gern zur leicht-

ten Flaumdecke greifen, wenn man sie nur bei sich hätte !

Infektionsgefahren

Bei grosser Hitze sehen wir uns veranlasst, viel zu trinken, wobei wir vielleicht gar nicht daran denken, dass im Süden gerade das Wasser eine gefährliche Infektionsquelle darstellt. Viele Gegenden sind bereits so durchgeseucht, dass die Ansässigen und Eingeborenen immunisiert sind, was jedoch uns als Neuankömmlinge nicht unvorsichtig dazu verleiten darf, ebenfalls bedenkenlos Wasser zu trinken, denn wir können dadurch die schwersten Krankheiterscheinungen erleiden. Wie oft klagen unerfahrene Feriengäste schon nach drei-, viertägigem Aufenthalt im Süden über Bauchweh, Müdigkeit, Unwohlsein, Appetitlosigkeit, begleitet von etwas Kopfschmerzen. Das sind die ersten Anzeichen einer unliebsamen Störung, denn nun folgt ein Durchfall, der immer stärker wird und täglich oft bis 30 Darmentleerungen erheischt, die im Laufe von einigen Tagen bei mässigem Temperaturanstieg in blutigen Schleim übergehen. Eine Bazillenruhr hat sich als heimtückischer, nicht ungefährlicher Störenfried des Ferienglückes eingeschlichen. Haben wir zufälligerweise Tormentawena und Echinaforce bei uns, dann verfügen wir über geeignete Abwehrmittel, wenn nicht, dann verbrennen wir etwas Holz, wodurch wir Holzkohle und Holzasche gewinnen, wovon wir 8 —